Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 43 (1970)

Heft: 2

Artikel: Rüstungsbegrenzung als Mittel zur Erhaltung der atomaren Stabilität

Autor: Brunner, Dominique

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-518024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rüstungsbegrenzung als Mittel zur Erhaltung der atomaren Stabilität

Zu den amerikanisch-russischen Gesprächen

Die amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen atomaren Rüstung, deren Vorphase im November 1969 begann, sind vor allem auf eingetretene oder sich abzeichnende rüstungstechnische Fortschritte zurückzuführen. Sie bilden gewissermassen die Fortsetzung der Entwicklung, welche mit dem Abkommen von 1963 über die Errichtung des «roten Drahtes» zwischen den Regierungschefs der beiden Nukleargrossmächten eingeleitet wurde. Russen und Amerikaner schufen damals die Voraussetzung für die gesicherte und direkte Verbindung zwischen den beiden Grossmächten in Krisensituationen und damit für die Verhinderung des Krieges aus Irrtum, der im Zeitalter der jederzeit einsetzbaren Raketen mit thermonuklearen Sprengköpfen ein untragbares Risiko bedeutet.

Der technologische Fortschritt, den der Gegensatz zwischen den zwei Giganten und der daraus folgende Rüstungswettlauf beschleunigen, bestimmt nunmehr die Regierungen beider Mächte, dieses Prinzip der ständigen Kommunikation auf die Rüstungsanstrengungen anzuwenden. Wie es angesichts der für beide katastrophalen Folgen eines Missverständnisses darum geht, im Krisenfall jederzeit im direkten Gespräch Klarheit über die gegnerischen Absichten und das gegnerische Verhalten gewinnen zu können (siehe Nahost-Krieg 1967), handelt es sich nun darum, durch Absprachen sowohl entstabilisierende Rüstungsmassnahmen als auch eine letztlich nutzlose Steigerung der Rüstungsausgaben zu verhüten. Wie man sieht, haben diese Verhandlungen gar nichts mit Abrüstung zu tun. Sie dienen, zumindest was die Amerikaner betrifft, wahrscheinlich aber auch in russischer Sicht, der Erhaltung der atomaren Stabilität bei verantwortbarem finanziellem Aufwand. Sie sind aber auch Ausdruck der durch die modernen Rüstungen erzwungenen, in der voratomaren Zeit kaum vorstellbaren paradoxen Komplizenschaft zwischen antagonistischen Mächten.

Die Folgen unzeitgemässer Geheimniskrämerei

Sowjets und Amerikaner sollten zunächst eine Art Offenlegung der Möglichkeiten und Absichten jeder Seite anstreben. Mindestens zwei Runden des seit Ende der vierziger Jahre ausgetragenen Rüstungswettlaufes hätten wenn nicht vermieden, so doch in ihren Auswirkungen beschränkt werden können, wenn man nicht über das Potential und die Absichten des andern im ungewissen gewesen wäre. In den USA gewann man in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre infolge des Fehlens zuverlässiger Informationen sowie auf Grund sowjetischer Prahlerei den Eindruck, die Sowjets besässen bald eine Riesenflotte von Langstreckenbombern, die das amerikanische Heimatgebiet angreifen könnten. Das Gespenst der Bomberlücke erhob sich. Hunderte von schweren Bombern wurden produziert, um die befürchtete sowjetische Überlegenheit abzuwenden. Wenig später erwies sich, dass man die Sowjets falsch eingeschätzt hatte, stellten sie doch bloss 150—200 Bomber interkontinentaler Reichweite bereit.

Trotzdem wiederholte sich diese «Überreaktion» auf das vermutete Potential des Gegenspielers, ermutigt durch Chruschtschews Prahlereien, einige Jahre später, als Amerika eine «Raketenlücke» entdeckte, die zur Bereitstellung von insgesamt 1000 Minuteman Langstreckenraketen und 656 Polaris-Raketen führte. Nur kurz nachdem die entsprechenden Beschlüsse von der Regierung Kennedy gefasst worden waren, stellte man fest, dass die Sowjets keine 100 weitreichenden Raketen besassen und dass sie diese sehr langsam vermehrten.

Wie die Sowjets bei den Langstreckenraketen vorgeprellt waren und durch grossprecherische Erklärungen in den USA eine Raketenpsychose wachgerufen hatten, riefen ihre Anstrengungen auf dem Gebiet der Raketenabwehr 1966/67 in den USA einen starken Druck zu Gunsten der Errichtung eines amerikanischen Raketenabwehrsystems hervor. Dabei spielte ein Abwehrnetz, das als Tallinlinie angsprochen wurde, eine bedeutende Rolle. Während der sich gegen ein umfassendes Abwehrsystem wehrende McNamara betonte, es handle sich bei diesem Netz um Flieger- und nicht Raketenabwehr, vertraten verschiedene Kreise die gegenteilige Meinung. Mittlerweile ist man in den USA offenbar zum Schluss gelangt, dass die Tallinlinie tatsächlich kein Raketenabwehr-, sondern ein Luftabwehrsystem ist. Das Beispiel zeigt aber, dass bestimmte Rüstungsmassnahmen in Verbindung mit ungenügender Information des Gegenspielers geeignet sind, Reaktionen des

Gegenspielers zu provozieren, die gar nicht gerechtfertigt sind, sich aber deswegen ergeben, weil die Grossmächte die Möglichkeiten von Überraschungen ausschliessen wollen und deshalb ihre Rüstung auf den ungünstigsten Fall ausrichten.

In dieser Hinsicht wäre nun schon sehr viel gewonnen, wenn die Sowjets davon überzeugt werden könnten, dass es in ihrem eigensten Interesse liegt, entsprechend dem amerikanischen Vorbild den Schleier des Geheimnisses über ihre strategischen Waffenbestände und ihre Rüstungsplanung — zumindest in den grossen Zügen — zu lüften. McNamara (und sein Nachfolger Clifford) hat die Art Publizität, die im Zeitalter der Abschreckung not tut, in mustergültiger Weise vordemonstriert. Die Zahl der verfügbaren Raketen und Bomber, der mit diesen einsetzbaren Atomsprengköpfe sowie deren mutmassliche Wirkung im Krieg und die geplanten Rüstungsbeschaffungen wurden regelmässig veröffentlicht. Leider ist es fraglich, ob der nicht nur kommunistische, sondern spezifisch russische Hang zur Geheimniskrämerei soviel Publizität zulassen wird.

Das Hauptanliegen der Grossen

Wenn sich die Grossen endlich ernsthaft mit Rüstungskontrollproblemen befassen zu wollen scheinen, so hauptsächlich wegen der besorgniserregenden Perspektiven, welche aufsehenerregende technologische Fortschritte seit einiger Zeit eröffnen. Ein unkontrollierter Wettlauf in bezug auf Raketenabwehr und Mehrfachsprengköpfe, namentlich MIRV (multiple individually targetable re-entry vehicles), würde nicht nur sehr beträchtliche Mittel verschlingen, sondern möglicherweise auch eine gefährliche Entstabilisierung der nuklearen Ebene bewirken. Den USA geht es unter diesen Umständen darum, eine Begrenzung sowohl in bezug auf den Umfang der defensiven Raketenausrüstung als auch hinsichtlich des Umfangs und der Leistungsfähigkeit der Mehrfachsprengköpfe zu erreichen. Eine umfangreiche und sehr moderne Raketenabwehr könnte eine erhebliche Zahl einfliegender gegnerischer Raketen abfangen (die von McNamara, einem Gegner der Raketenabwehr, 1967 genannten Zahlen belegen es). Damit könnte die Raketenabwehr den gegnerischen Vergeltungsschlag wesentlich abschwächen, wenn ein vorausgegangener Überraschungsangriff die Zahl der gegnerischen Raketen und Bomber beträchtlich reduziert hätte. Das aber könnten die MIRV's, die unabhängig gegen mehrere Ziele einsetzbaren Atomsprengköpfe bewirken.

Nun ist offensichtlich, dass beide Seiten nötigenfalls sehr grosse Anstrengungen unternehmen würden, um eine derartige Entstabilisierung der atomaren strategischen Ebene zu verhüten, bzw. um zu verhindern, dass der Gegenspieler auf diese Weise die Fähigkeit zur Ausschaltung eines hohen Prozentsatzes der eigenen Vergeltungsmittel erlangt. Dank diesen Anstrengungen bliebe die mit dem Blick auf die Abschreckung wesentliche Zweitschlagfähigkeit letztlich wohl erhalten. Doch wäre eine beträchtliche Unsicherheit über die tatsächliche Wirkung dieser verschiedenen Massnahmen kaum zu vermeiden. Vor allem hätten grosse zusätzliche Ausgaben eher zu einer Verminderung denn zu einer Erhöhung der Sicherheit geführt.

Begrenztes, aber wesentliches Ziel

Ein im letzten April in der Zeitschrift Foreign Affairs erschienener Aufsatz von Harold Brown («Security through limitations»), Luftwaffensekretär der letzten amerikanischen Administration und Angehöriger der amerikanischen Verhandlungsdelegation, lässt darauf schliessen, dass die USA vor allem eine Begrenzung der Zahl der Raketenabwehrraketen und einen Verzicht auf MIRV anstreben. Brown betonte, dass ein Rüstungsbegrenzungsabkommen sehr wohl Raketenabwehr zulassen könne (die Sowjets haben bereits ein Netz, die USA planen eines primär zum Schutz ihrer Langstreckenraketen). Damit es aber nicht entstabilisierend wirke, dürfe es nicht zu umfangreich sein. Es könnte ein paar hundert Abwehrraketen umfassen. Ferner: «Klar wäre eine Einigung über den Verzicht auf MIRV's wünschenswert . . . Doch sollte das Abkommen Mehrfachsprengköpfe zulassen, die nicht individuell gesteuert werden können.» Derartige Mehrfachsprengköpfe (MRV im Unterschied zu den MIRV) ermöglichen die Durchdringung einer allfälligen starken Raketenabwehr, ohne die bodengestützten Raketen zu bedrohen.

Zusammenfassend können die sowjetisch-amerikanischen Gespräche als notwendig und begrüssenswert bezeichnet werden. Sie haben die Erhaltung der Abschreckung bei tragbarem Aufwand zum Gegenstand. Mit Abrüstung haben sie nichts zu tun.

Dominique Brunner